

An
Herrn Minister Dr. Robert Habeck
Minister für Energiewende,
Landwirtschaft, Umwelt
und ländliche Räume
des Landes Schleswig-Holstein

Postfach 7151
24171 Kiel

vorab per mail

Strande den 3.5.2013

Sehr geehrter Herr Minister Dr. Habeck,

Sie führen seit Monaten Gespräche mit den Fischern in Schleswig-Holstein, um Lösungen für eine naturverträgliche Fischerei in Natura-2000-Gebieten zu erarbeiten. Hiervon sind auch in erheblichem Maße unsere Strander Fischer und damit auch der Ort Strande betroffen.

Die Strander Ostsee-Fischerei ist historisch gewachsen, blickt auf eine Geschichte von mindestens 660 Jahren zurück und ist deshalb auch bedeutend für die **Identität unseres Ortes**. Dies verdeutlichen ein paar Angaben aus der Geschichte der Gemeinde Strande: Fischerei hat es in Strande schon 1353 bei der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes gegeben. Zwar ist erst seit dem 16. Jahrhundert der Name „Strande“ in den Kirchbüchern erwähnt, die Strandkaten gehörten aber 1353 zum „hof to Büllecke“, der mittelalterlichen Burg in Bülk und Vorläuferin der heutigen Güter und wurden schon damals von örtlichen Fischern bewohnt. Anfang des 20. Jahrhunderts erfuhr die Strander Fischereiflotte erhebliche Verstärkung durch eine große Fischereifamilie, die nach Strande zog. 1939 wurde der Fischereischutzhafen in Schilksee aufgegeben und die Boote nach Strande verlagert. Sieben Großfischkutter und 15 kleine Fischerboote lagen damals im Hafen Strande. Nach dem 2. Weltkrieg lagen zusätzlich 40 sogenannte „Ostkutter“ der aus dem Osten Deutschlands geflohenen Fischerfamilien im oder vor dem Strander Hafen. Die Berufsfischerei ging allerdings in den 60er Jahren wie allerorten zurück, verbunden mit dem Aufschwung der Nebenerwerbsfischerei, wie wir sie heute in Strande kennen. Die Nebenerwerbsfischer gründeten 1976 den Fischereiverein, sie erhielten in den 90er Jahren die Fischerbude am Strander Hafen als Werkstatt und

Aufenthaltsraum, auch der Fischersteg wurde immer wieder erneuert und modernisiert. Der Strander Fischereiverein hat heute 39 Mitglieder mit 23 Booten. Die meisten Namen der alteingesessenen Strander Fischereifamilien kann man heute noch als Familiennamen im Ort finden.

Wie Sie wissen, Herr Minister, ist Strande heute Wohnort und Strandbad, ein Ostseebad mit geschätzten über 30.000 Übernachtungen pro Jahr. Strandvergnügen, Wandern, Segeln, der Yachthafen, Hotels, Ferienwohnungen und Strandbistros dominieren das Erscheinungsbild des Ortes in Wassernähe. Das **touristische Aushängeschild** und Mittelpunkt aber ist neben dem Strand und der Steilküste, den schönen Wander- und Radwegen auch und vor allem der Hafen mit seinen Fischerbooten. Die touristische Anziehungskraft des gemütlichen kleinen Fischerstegs, das persönliche Gespräch mit den Fischern beim Kauf des frischen Fisches macht eben auch den Charme von Strande aus. Ein Verlust wäre auch für den Tourismus im Ort schwerwiegend.

Die meisten Strander*innen und auch viele Kieler*innen kaufen heute ihren **fangfrischen Ostseefisch am Strander Fischersteg** und sie möchten darauf nicht verzichten oder diese Versorgungsmöglichkeit gegen den Supermarkt, den Kieler Markt oder die Tiefkühltruhe eintauschen. Dies entspricht auch den vom Ministerium propagierten Grundsätzen der regionalen Versorgung mit frischen und regional hergestellten Spitzenprodukten, zu denen auch der frische Fisch vom kleinen Kutter gehört.

Sehr geehrter Herr Minister, Sie haben in Ihrer Grundsatzrede am 5. September 2012 in Eckernförde zum Thema „**Meeresschutz**“ betont, dass der „tödliche Beifang der streng geschützten, einzigen Walart, in unseren Gewässern... nicht hinnehmbar“ sei. Darin stimmen wir mit Ihnen überein. Sie führten in Ihrer Rede aber auch aus, „dass die Stellnetzfischerei als passive Fischereimethode “im Prinzip“ deutlich umweltverträglicher ist, als bodenberührende Fischereien...“ und stellten fest: „Es kann nicht unser Ziel sein, die Stellnetzfischerei grundsätzlich abzuschaffen. Es muss aber unser gemeinsames Ziel sein, die Stellnetzfischerei so zu gestalten, dass ihre negativen Auswirkungen so weit als möglich minimiert werden.“ Auch darin stimmen wir mit Ihnen überein und möchten Sie dringend bitten, dies bei den Verhandlungen mit den Strander Fischern zu berücksichtigen, da in deren Fanggebieten das von Ihnen angestrebte totale Verbot der Stellnetzfischerei droht.

In diesem Zusammenhang gibt es unseres Erachtens aber auch **unbeantwortete Fragen**: So stellt sich für uns die Frage, ob eine Verschlechterung der Situation bei Schweinswalen und Enten im Sinne von Art. 6 Abs. 2 der FFH-Richtlinie in den letzten Jahren durch die Stellnetzfischerei im Fanggebiet der Strander Fischer stattgefunden hat und wie diese nachgewiesen wird. Klar ist: Die Zahl von bis zu 200

verendeten Tieren pro Jahr in der gesamten Ostsee belegt das Vorhandensein des Problems. Die geringe Kenntnis aber über Anzahl und Vorkommen der Tiere zeigt genauso: Es mangelt an der wissenschaftlichen Begleitung für ein dauerhaftes Monitoring und an der Erforschung alternativer Fangmethoden zur Stellnetzfischerei gerade in der Ostsee mit seiner geringen und damit umso deutlicher bedrohten Walpopulation.

Unsere Strander Fischer weisen zu Recht darauf hin, dass sie seit Generationen nicht zur Raubbau betreibenden Großfischerei gehören. Auch betonen sie, dass sie Schweinswale und Enten ebenso schonen wollen. Die Strander Fischer haben Ihnen Anfang April einen **Kompromissvorschlag als Alternative zum kompletten Verbot der Stellnetzfischerei im Natura 2000-Gebiet gemacht** und bislang leider nichts mehr dazu von Ihnen oder aus Ihrem Hause gehört.

Sehr geehrter Herr Minister Dr. Habeck, Strande ist für uns Strander*innen ohne seine traditionellen und handwerklichen Fischer und seinen Fischersteg nicht denkbar. Auf der anderen Seite setzen wir uns als SPD Strande natürlich für den Tierschutz ein. Wir möchten Sie deshalb inständig bitten, eine baldige, für alle betroffenen Seiten verträgliche Lösung für diesen Konflikt zu finden. Denn nicht nur der Tierschutz ist ein hohes und wichtiges Ziel. Auch die Existenz der Strander Fischerei ist für unseren Ort wichtig, der Fischersteg ein identitätsstiftender und historischer Punkt in Strande, das touristische Aushängeschild des Ostseebades, die Pflege eines alten Handwerks und er garantiert unsere örtliche und regionale Versorgung mit dem besten, frischen Ostseefisch.

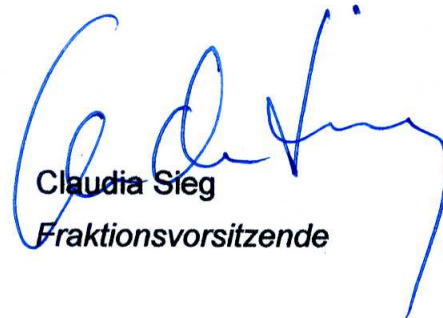
Wir würden uns freuen, wenn Sie alle Argumente sorgfältig abwägen, in Kürze wieder die Gespräche aufnehmen würden und hoffentlich zu einem Kompromiss finden, mit dem alle leben können: der notwendige Tierschutz genauso wie die Strander Fischerei. Und wir würden uns besonders freuen, wenn Sie die Zeit fänden, zu einem Gespräch mit den Fischern nach Strande zu kommen. In diesem Sinne verbleiben wir

mit freundlichen Grüßen



Thomas Behrenbruch

Vorsitzender des
SPD-Ortsvereins Strande



Claudia Sieg

Fraktionsvorsitzende

P.S. Wir erlauben uns, eine Kopie dieses Schreibens an Ihren Kollegen, den Kommunalminister Andreas Breitner sowie an den Fischereiverein Strande e.V. zu senden.